

az-Interview Jörg Hartmann, Vorsitzender des Bundesverbandes der VO-Firmen

„Panik ist fehl am Platze“

Um eine reibungslose Lieferung von Saatgut bemühen sich die VO-Firmen auch in Zeiten der Knappheit. Die Vorbereitungen auf die Herbstaussaat schildert Jörg Hartmann, der neue Vorsitzende des Bundesverbandes der VO-Firmen.

agrarzeitung: *Wie geht es der Saatgutbranche nach diesem Winter?*

Hartmann: Die VO-Firmen, Unter-VO-Firmen und Vermehrer stellen sehr starke regionale Unterschiede in Deutschland in Bezug auf Auswinterungsschäden fest. Da die Saatgutbranche wie die gesamte Agrarbranche mit lebenden Rohstoffen arbeitet, müssen wir flexibel handeln. Die Spätschäden bei Raps durch Botrytis sind aus unserer Sicht noch nicht endgültig absehbar.

Konnten VO-Firmen von der Saatgutknappheit profitieren?

Hartmann: Die Knappheit an Sommerungen war bereits durch die geringen Erntemengen im Sommer 2011 erkennbar. Durch die Auswinterungsschäden im Frühjahr reichte die Menge an deutschen Sommerungen nicht aus, um die gesamte Nachfrage nach inländischer Ware zu bedienen. Die Preise haben sich entsprechend regional angepasst. Dabei waren höhere Preise dem Umstand der teilweise enormen Vorfrachten geschuldet. Die Ware ist aus ganz Europa in die betroffenen Gebiete transportiert worden. In solchen Knappheitssituationen leidet das Image von Z-Saatgut, weil die Transportkosten



Foto: BVO

Saatgut kurzfristig zu bestellen, ist immer teurer, warnt der BVO-Vorsitzende Jörg Hartmann.

die Ware verteuern. Profitieren können beide Seiten nur dann, wenn Z-Saatgut mit genügend zeitlichem Vorlauf bei der VO-Firma bestellt wird. ‚Last-Minute-Bestellungen‘ sind immer teurer.

Wie sieht es mit der Vermehrung der Wintersaaten aus?

Hartmann: Ebenso wie die Auswinterungsschäden auf Konsumflächen variieren die regionalen Auswinterungsschäden auf Vermehrungsflächen sehr stark. Die Saatgutversorgung stellt sich aus heutiger Sicht differenziert dar. In großen Vermehrungsregionen Nord- und Nordostdeutschlands liegt die Auswinterungsrate der Vermehrungen gerade einmal zwischen einem und drei Prozent. Allerdings gibt es auch einzelne Landesteile, in denen Auswinterungsschäden, je nach Sorte, bei etwa 40 Prozent liegen. Ne-

ben der Folgewitterung und dem Erntewetter wird die Erntemenge auch sehr von der Kompensationsfähigkeit der nicht ausgewinterten Pflanzen abhängen.

Wie ist die Saatgutversorgung im Herbst einzuschätzen?

Hartmann: Derzeit schätzen Züchter, VO-Firmen und Vermehrer das Ausmaß der Schäden ab. Regionale Überhänge können in Defizitgebiete fließen. Die VO-Firmen werden hier ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellen. Eine weitere Maßnahme stellt die solide, intensive Bestandsführung der Vermehrungsbestände bis zur Ernte dar. Durch gezielte Bekämpfung von Durchwuchs können die Feldaberkennungsquoten reduziert werden. Das verbessert die Versorgungslage weiter. Generell schafft die rechtzeitige Bestellung von Z-Saatgut seitens der Landwirte Planungssicherheit beim Handel und sichert eine rechtzeitige Bereitstellung des Z-Saatgutes. Panik ist sicher fehl am Platze. Wir gehen derzeit von einer ausreichenden Versorgung mit Z-Saatgut aus.

Was halten Sie vom Einsatz von Konsumware als Saatgut?

Hartmann: Diese Frage stellt sich für Saatgut-VO-Firmen nicht. Der Einsatz von Konsumware zu Saatzwecken ist rechtswidrig. Die einmalige Sonderregelung, welche zwischen dem Bundesverband Deutscher Pflanzenzüchter und dem Deutschen Bauernverband im April vereinbart wurde, ist eine Notlösung. Die Fragen stellte Brigitte Stein